



Ein Hauen und Stechen um Fryheit: Die Schönbuch-Bühne zeigt bei der Weiler Hütte ein Kolossal-Gemälde aus dem Bauernkrieg. Bild: Berardi

Der Aufstand im Schönbuch

Fryheit 1525 – Ein Bauernkriegsstück mit 120 Darstellern bei der Weiler Hütte

WEIL IM SCHÖNBUCH (bro). Nach über anderthalb Jahren Vorbereitungszeit war es am Freitagabend endlich soweit. Die 120 Laienschauspieler der Schönbuchbühne Weil stürzten sich nach dem Probenstreß nun in den Aufführungsstreß an der Freilichtbühne Weiler Hütte. Das Wetter zeigte sich von seiner erfreulichsten Seite, und so nahmen die Zuschauer den etwas verspäteten Beginn – bis Schirmherr und Bürgermeister Andreas Brand seinen Gott sei Dank überflüssigen Schirm aufstellte – zum Anlaß, sich mit Getränken zu versorgen, die großartigen Bühnenaufbauten zu bewundern und den ersten Schauspieler zu begrüßen – einen neugierigen Hund, der sein neues Terrain erschnupperte.

Mit viel Liebe zum Detail hatten die Bühnenbildner der Schönbuchbühne da ein ganzes Dorf und ihm gegenüber eine Burg errichtet, was schon andeutet, worum es in dem Stück ging. Unter dem Titel „Fryheit 1525“ wurde die Geschichte eines Schönbuchdorfes zu Zeiten der Bauernkriege nachgezeichnet: das alltägliche Leben der Bauern mit ihren kleinen Streitigkeiten und Freuden, der Dorftrottel, dessen Traum ein großer Topf voll

„Zwetschgengsälz“ ist – aber auch die Ausbeutung der Bauern durch die geistlichen Herrschaften des Klosters Bebenhausen, die Einschränkung ihrer angestammten Rechte und die völlig unmenschlichen Strafen für Übertretungen des neuen Rechts. Als der schwangeren Witwe eines Bauern, der beim illegalen Fischen erstochen worden ist, zur Strafe für den Verstoß ihres Mannes ihr „Besthaupt“, eine Ziege, genommen wird – die einzige Möglichkeit zur Ernährung ihrer Kinder – wirkt dies wie ein Signal: Die Männer des Dorfes schließen sich dem „Hellen Christlichen Haufen“ der Bauern an. In der Schlacht zwischen Böblingen und Sindelfingen werden sie von den Söldnern des Schwäbischen Bundes geschlagen, das Dorf wird vom schwäbischen Heer überfallen und die der Schlacht Entronnenen umgebracht. Einzig der Dorftrottel entkommt dem Krieg.

Ein personen- und nuancenreiches Historien Gemälde hatte die Schönbuchbühne da auf die waldige Bühne gebracht, das Geschichte lebendig werden ließ und der Phantasie auf die Sprünge half, sich die damalige Zeit plastisch vorzustellen. Die Laiendarsteller brachten mit Begeisterung und Talent er-

staunliche Leistungen, ließen die menschliche Seite der Geschichte erstehen, die ja auch die Geschichte Weils war: Hier lagerte das schwäbische Heer vor der Schlacht bei Böblingen. Dabei wurden Details und Widersprüche nicht ausgespart – die Undiszipliniertheit und blinde Radikalität des Bauernheers, der Druck, mit dem die Bauern ihre Truppen rekrutierten, die Zweifel der aufrührerischen Prediger; Martin Luther und Thomas Müntzer lieferten sich ein Ringkämpfchen. Aktuelle Bezüge wurden mit einem Film angedeutet, der gegen die EG protestierende Bauern zeigte.

Für das knallige Finale sorgten die Pyrotechniker, die mit vielen Knallfröschen die Eroberung des Dorfes untermalten und anschließend die Verbrennung des Pfeifers von Ilsfeld (hier im Asbestanzug) etwas überflüssig brutal inszenierten. Am Schluß des Stücks blieb nur die Albrecht Dürer nachempfundene Gestalt des armen Bauern im Rampenlicht und auf der Tribüne ein begeistertes Publikum. Bis zum 11. Juli kann man sich das Stück an der Weiler Hütte noch anschauen, und zwar immer freitags bis sonntags und mittwochs jeweils ab 20 Uhr.